

Wir brauchen Ihre Unterstützung!

JÜDISCHER SALON AM GRINDEL e.V. *en route*

Der **Verein Jüdischer Salon am Grindel e.V.** verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke. Unsere Veranstaltungen und die Geschäftsstelle können wir jedoch nicht nur über die Eintrittsgelder finanzieren, so dass wir auf institutionelle und private Förderungen angewiesen sind. Besonders freuen wir uns über neue Mitglieder in unserem Freundeskreis!

Als Freundeskreismitglied...

... bezahlen Sie einen ermäßigten Eintritt von € 8,00. Wir reservieren für den Freundeskreis bis zwei Tage vor jeder Veranstaltung insgesamt 10 Plätze.

... erhalten Sie Einladungen zu Treffen im Jüdischen Salon und werden bevorzugt über unser Programm und Entwicklungen in unserem Verein informiert.

Erwachsene (Einzelmitglieder) € 100 p.a.
Ehepaare € 180 p.a. Studenten/Schüler/
Azubis € 30 p.a.

Wir stellen Ihnen für Ihre Spenden gerne eine steuerrelevante Bescheinigung aus!

PROGRAMM März/April 2024

€ 12 Normalpreis
€ 8 Freundeskreis-Mitglieder
€ 5 reduzierter Preis

Kontakt & Karten:
info@salonamgrindel.de
0176 21 99 82 72

www.salonamgrindel.de
Facebook: salonamgrindel
Instagram: juedischer_salon_am_grindel

ORT: WARBURG-HAUS, HEILWIGSTRASSE 116, HAMBURG
(nicht barrierefrei)

DI, 5. MÄRZ, 19.30 UHR, VORTRAG

Lemberg, Stadt der verwischten Grenzen. Eine literarische Spurensuche – mit Brigitte van Kann

Lemberik, wie Lemberg auf jiddisch hieß, war das wirtschaftliche und kulturelle Zentrum der galizischen Juden. Der Schauspieler Alexander Granach erlebte im Lemberger Theater seine künstlerische Erweckung, Martin Buber wuchs hier bei seinen Großeltern auf. Für Joseph Roth, aus dem galizischen Brody stammend, war die Stadt „ein bunter Fleck im Osten Europas“. Alfred Döblin nahm den unversöhnlichen Hass zwischen Polen und Ukrainern wahr, der sich in Pogromen gegen die jüdische Bevölkerung entlud. Stanislaw Lem, Autor meisterhafter Science-Fiction-Romane, überlebte die deutsche Besatzung unter falschem Namen. Später in Polen setzte seiner Heimatstadt ein literarisches Denkmal.

An das einst pulsierende jüdische Leben in Lemberg erinnert im Stadtbild kaum mehr etwas. Doch in der Literatur ist das reiche jüdische Erbe dieser „Stadt der verwischten Grenzen“ (Joseph Roth) glanzvoll und schmerzlich aufgehoben.

Brigitte van Kann, Autorin und Übersetzerin, hat in den vergangenen Jahren neben Lemberg weitere ukrainische Städte mit reichem jüdischem Erbe besucht und für den Rundfunk und Tageszeitungen über sie geschrieben.

Gastgeberin ist Barbara Guggenheim



Die "Jakub Glanzer Schul", das einzige erhaltene Synagogengebäude der Stadt

ORT: TONALI SAAL, KLEINER KIELORT 3-5, HAMBURG
(barrierefrei)

DI, 16. APRIL, 19.30 UHR, VORTRAG UND GESPRÄCH

Aus eigener Sicht. Private Fotografien deutsch-jüdischer Familien aus den 1930er-Jahren – mit Robert Mueller-Stahl

Mit dem Aufkommen günstiger und handhabbarer Kameras ab Mitte der 1920er-Jahre wurde die private Fotografie ein Leitmedium bürgerlicher Repräsentation. Gerade die jüdische Geschichte macht das deutlich. Familien, die Deutschland nach 1933 verließen, nahmen ihre Fotografien und Alben häufig mit auf die Flucht, selbst wenn sie ihr Gepäck auf einige wenige Koffer beschränken mussten. Aber was erzählen die Bilder eigentlich? Auf den ersten Blick stehen sie quer zu den gängigen Vorstellungen jüdischen Lebens im Nationalsozialismus. Die Verfolgung und der Terror sind auf ihnen nur selten abgebildet. Bei genauerem Hinsehen offenbaren sie sich aber als vielschichtige Zeugnisse, die eine neue Perspektive auf die Geschichte des deutschen Judentums der Zeit eröffnen.

Robert Mueller-Stahl, 1991 in Berlin geboren, hat Geschichte und Politik in Göttingen und Madison, Wisconsin, studiert. Seit 2019 ist er Doktorand am Potsdamer *Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung*. In seiner Promotion geht er der Frage nach, was sich durch die Linse private Fotografien und Alben über das deutsch-jüdische Leben in den 1930er Jahren verstehen lässt. Er wird Auszüge seiner Forschungen vorstellen.

Gastgeberin ist Kristina Omelchenko



Album von Erich Chotzen, Teupitz 1938 © GHWK, Nachlass Chotzen